

FAMILIENGOTTESDIENST AM WEISSEN SONNTAG

An diesem zweiten Sonntag nach Ostern feiern wir den Weißen Sonntag. Er ist traditionell der Sonntag, an dem die Kinder zum ersten Mal zur heiligen Kommunion gehen. Viele Kinder können das Fest in diesem Jahr nicht feiern. Im Gebet denken wir an sie, und wir denken daran, dass wir einmal zur ersten heiligen Kommunion gegangen sind, sie seitdem oft empfangen haben und an diesem Sonntag nicht empfangen können.

In Zeiten der Corona-Krise gilt dringend: „Bitte 2 Meter Abstand, bitte keine Berührung!“ – Dieses Berührungsverbot lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Berührungsaufforderung im Evangelium des heutigen Sonntags. Jesus sagt zu dem zweifelnden Apostel Thomas: „Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände. Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig“ (Joh 20,27). Wenn sich die Gedanken dieses Gottesdienstes um das Thema „Berührung“ ranken, wird darin eine Dimension unseres Miteinanders hervorgehoben, die bei aller notwendig einzuhaltenden Distanz nicht vergessen werden darf und deren Vermissen gerade jetzt oft schmerzlich zu spüren ist.

ERÖFFNUNG

Sie beginnen den Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. – Amen. Der auferstandene Herr sei jetzt mit seinem Geist hier bei mir/uns!

Zu Beginn mag folgender Liedvers und folgendes Gebet am Anfang stehen:

Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.
(Liedvers GL 365)

GEBET

Gott, ich wäre gerne zur Messe in unserer Pfarrkirche. Ich danke dir, dass ich all die Jahre zur Kirche gehen konnte und dich all die Jahre seit meiner Erstkommunion immer wieder in mein Leben aufnehmen durfte. Jetzt bin ich hier in meinem Wohnzimmer, ich entbehre die Kommunion, aber ich glaube, dass du in deinem Wort hier zugegen bist. So nehme ich mir Zeit für dich, für mich, für das Evangelium dieses Sonntags. Ich bitte dich, schenke mir die Gnade, dass ich still werde, um dein Wort aufzunehmen und gut zu beten. Darum bitte ich dich durch Christus, unseren Herrn. Amen

Lesen Sie jetzt das EVANGELIUM dieses zweiten Ostersonntags (Joh 20,19-31).

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der

Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Als Antwort und Credo können Sie die 4. Strophe Lied GL 497 beten oder singen:

Kann ich nicht wie Thomas schaun die Wunden rot, bet ich dennoch gläubig: „Du mein Herr und Gott!“ Tief und tiefer werde dieser Glaube mein, fester lass die Hoffnung, treu die Liebe sein.“

IMPULS 1 ZUM NACHDENKEN

Vom Wert, Berührung erleben und geben zu können:

Wenn wir von einem Menschen, einem Thema, einem Lied, einem Vorfall, in einem Konzert, von einem Bild berührt sind, wenn wir sagen: „Das berührt mich zutiefst“, dann zeigt diese unsere seelische Seite, dass wir empfindsame Menschen sind, dass uns die Dinge nicht egal sind und kaltlassen, dass wir ansprechbar sind, dass wir Mitleid empfinden, dass wir nahe beim anderen Menschen sind.

Empfindsamkeit ist eine wertvolle Gabe, sie verbindet uns mit der Welt, mit den anderen, mit mir selbst und mit Gott. Wenn mir etwas unter die Haut geht, wenn ich innerlich zu zittern beginne, dann sind das heilige, kostbare Augenblicke. Wenn ich dann mein inneres Berührtsein auch nach außen ausdrücken darf, wenn ich einen anderen Menschen berühre, ihm die Hand geben, ihn umarmen und auf die Schulter klopfen darf, dann können wir diese Art von Miteinander nicht hoch genug einschätzen. Das alles geht im Moment nicht. Im Vermissten des Normalen wird der Wert des Normalen besonders spürbar.

IMPULS 2 ZUM NACHDENKEN

Eine Erfahrung des tschechischen Religionsphilosophen Thomáš Halík:

Thomáš Halík erzählt in seinem Buch „Berühre die Wunden“ von einer Begebenheit, die sich ihm tief eingepägt hat. Er war in Indien auf den Spuren des Apostels Thomas und besuchte unter anderem in Madras ein Kinderheim. Das Elend der vielen Kinder, die eingezwängt mit dicken Hungerbäuchen, geröteter Haut und fiebrigen Augen in ihren kleinen Bettchen wie in Geflügelkäfigen lagen, ging ihm sehr nahe. Bedrückt vom Anblick des Elends und bedrängt vom üblen Geruch wollte er so schnell wie möglich aus dem Kinderheim fliehen. Da fiel ihm die Stelle aus dem Johannesevangelium ein, die erzählt, dass der auferstandene Herr den Apostel Thomas auffordert, seine Wunden zu berühren. Das war der Weg, auf dem der Apostel den Herrn erkannte. Thomáš Halík ist wie von einem

Pfeil getroffen: „Wie kann ich den Herrn erkennen wollen, wenn ich vor den Wunden der Welt fliehen will und ihnen den Rücken zukehre. Wir müssen sie zumindest sehen, berühren, und uns von ihnen ergreifen lassen. Wenn ich ihnen gegenüber gleichgültig, ungerührt, unverwundet bliebe – wie könnte ich dann den Glauben und die Liebe zu Gott bekennen, den ich nicht sehe (1 Joh 4,20). Denn dann sähe ich Ihn wirklich nicht! ... Ein Glaube, der die Augen vor dem menschlichen Leid verschließen möchte, ist ein eine Illusion oder Opium.“ (vgl. Thomáš Halík, Berühre die Wunden, Freiburg 2013).
Ich vermute, wir ahnen etwas von der Tiefe unseres christlichen Glaubens, dass der Herr die Wunden unseres Lebens und unserer Welt nicht ausklammert, sondern in ihnen, in den Abgründen der Welt die Nähe Gottes glaubhaft wird. Stille.

FÜRBITTGEBET UND VATERUNSER

Lassen Sie in Ihren Gedanken auftauchen, was Sie vor Gott ins Gebet heben:

Die Dankbarkeit für alle guten Berührungen im Leben, für die kostbaren Augenblicke der Verbundenheit mit anderen Menschen, aber auch: die Not der Kranken, Sterbenden, die Not all derer, die ums Leben besorgt sind: Ärzte, Pflegende, Liebende, Helfende, die Sorgen in den Krankenhäusern und Altersheimen, die Not der Trauernden, die Not aller, die in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind, die Sorge aller, die arbeiten und für Fortgang des Alltags eintreten, und die vielen Toten und auch die Sehnsucht nach normalem Leben für die Kinder und die Familien und die älteren Mitbewohner in den Familien, für uns alle.
Vater unser ...

GEBET / LIED

1. Vom Tode heut erstanden ist der heilige Herr Jesu Christ, der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja
2. Die ganze Erde staunt und bebt, weil Gottes Herrlichkeit anhebt; der Tod ist tot, das Leben lebt. Halleluja
3. Des Herrn Sieg bricht in uns ein, da sprengt er Riegel, Schloss und Stein; in uns will Christus Sieger sein. Halleluja.
4. Nun jauchzt und jubelt überall. Die Welt steht auf von ihrem Fall. Gott herrscht in uns, er herrscht im All. Halleluja. (GL 324)

ZUM SCHLUSS

In der zweiten Lesung heißt es:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesus Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch bereit ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es auch für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfung betrübt werde. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Dieser Wunsch möge auch mich stärken. Dazu segne mich der eine Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

NACHKLANG

Eine Vision, basierend auf Ps 126 (GL 69), formuliert von Huub Oosterhuis

Wenn Gott uns heimbringt
aus der Gefangenschaft –
das wird ein Traum sein.

Wir werden singen,
lachen, und glücklich sein.
Dann sagt die Welt:
„Ihr Gott tut Wunder.“
Ja, du tust Wunder,
Gott unter uns.
du unsere Freude.

Wenn Gott uns heimbringt
aus der Gefangenschaft –
das wird ein Traum sein

So bring uns heim,
zum Leben wende uns,
so wie die Flüsse
in der Wüste
beim Regen von neuem
zu strömen beginnen.

Wer sät in Betrübnis,
wird ernten in Freude.
Seinen Weg geht ein Mensch
und sät unter Tränen.
Singend kehrt er
zurück mit den Garben.

Wenn Gott uns heimbringt
aus der Gefangenschaft –
das wird ein Traum sein.